

Fernreisen 2. China

Insgesamt neun Reisen unternahm ich zwischen 1988 und 2000 nach China. Ich entwickelte seit dem ersten Aufenthalt eine besondere Vorliebe für dieses Land. Es gab mir die Gelegenheit, eine völlig andere Kultur und grundverschiedene Menschen kennen und schätzen zu lernen. Der intensive Austausch durch meine Begegnungen und die begleitende Lektüre der überaus reichen chinesischen Kulturgeschichte veränderten mein eigenes Bewusstsein. Ich stellte mehr und mehr die eurozentrische Sicht der Dinge in Frage und begann, viele Fragen aus zwei kulturell sehr unterschiedlichen Standpunkten zu betrachten. Daher hatte ich stets das Gefühl, das ich nicht nur als Berater und Lehrer nach China fuhr, sondern noch mehr sogar als Lernender.

Ich selbst habe auf meinen Chinareisen immer Englisch gesprochen. Daher war ich im Kontakt mit Chinesen, soweit sie nicht Englisch verstanden, immer auf die Hilfe eines Übersetzers bzw. Übersetzerin angewiesen. Ich hatte trotz des großen Interesses an China nicht den Ehrgeiz, Chinesisch zu lernen. Abgesehen von einzelnen elementaren Worten wie *xièxie* (Danke), *nihao* (Guten Tag) und *ganbei* (Prost) konnte ich mich selbst nicht verständlich machen. Allerdings erfand ich sogar ein neues Wort auf Chinesisch: *little ganbei*. Damit verhinderte ich, beim Zuprosten mein Glas ganz austrinken zu müssen.



Eine meiner chinesischen Visitenkarten

Mein besonderer Ehrgeiz war es, als einziger Fremder mit Chinesen zusammen sein zu können. Nur dadurch wurde es mir möglich, mich ganz in die fremde Umwelt hineinzudenken. Oft war ich deshalb allein mit einer Gruppe von Chinesen unterwegs. Die Chinesen wussten, dass ich ihre Sprache nicht verstehen konnte, und unterhielten sich deshalb miteinander ganz ungeniert. Es

war für mich dann eine besondere Herausforderung und Übung, aus der Mimik und dem Wortklang herauszulesen, um welches Thema es im Gespräch ging und wie die verschiedenen Personen zueinander standen. Gleichzeitig konnte ich entspannen und meinen Gedanken nachhängen.

Es brauchte einige Zeit, mich an die speziellen Sitten der Chinesen zu gewöhnen. So war es üblich, dass sich der Ehrengast als erster von der Tafel erhob. Solange ich davon nichts wusste, hatten die Chinesen große Schwierigkeiten, selbst die Initiative zu ergreifen. Mein freundschaftlicher Begleiter Jiang Boshenklärte mich dann auf und erzählte mir, dass er vor einem Essen die Gastgeber über meine barbarische Unkenntnis informiert hätte und sie dann nach langem Zögern bereit waren, so unhöflich zu sein, zuerst aufzustehen.

Als ich von Jiang Boshen aufgeklärt worden war, ergriff ich dann wirklich nach dem Essen die Initiative und stand als Erster auf. Aber wohin sollte ich vorangehen? Ich marschierte daher sehr langsam in eine plausible Richtung und wartete, bis mich die Gesellschaft eingeholt und den richtigen Weg eingeschlagen hatte.

Als sehr angenehm empfand ich es, dass die Frauen in China eine viel gleichberechtigtere Stellung als in Japan hatten. Ich merkte das gleich bei meinem ersten Frühstück in China. Während mir die Serviererinnen in Japan stets mit einer höflichen Verbeugung das Essen serviert hatten, schleuderte mir die chinesische Bedienung den Frühstücksteller mit ordentlichem Schwung auf den Tisch und überließ mich dann meinem Schicksal.

Ich werde im Folgenden nicht von allen Reisen nach China berichten sondern nur von fünf Aufenthalten, die mir besonders im Gedächtnis geblieben sind. Hingewiesen sei darauf, dass bei den chinesischen Namen – anders als in Japan – der Familienname vor dem persönlichen Namen (Vornamen) geschrieben wird.

Peking – Lanzhou – Dunhuang – Xian, September 1988

Gleich die erste Fahrt nach China im September 1988 war für mich ein besonderes Highlight.

Man konnte 1988 noch nicht über Sibirien nach China fliegen, sondern mit Zwischenstopp in einem arabischen Land (Dubai?). Dadurch war die Anreise insgesamt länger als zwanzig Stunden. Vom Peking Flughafen wurde ich mit dem Auto abgeholt und zu meinem Hotel gefahren.

Die Straße vom Flughafen zur Innenstadt war damals noch eine gewöhnliche Landstraße. Fahrräder hatten gegenüber den Autos Vorfahrt, ebenso trotteten Esel mit hoch beladenen Karren gemütlich quer über die Straße. Das ging über Tag recht gut, aber nachts habe ich die Fahrt immer als sehr waghalsig empfunden. Die chinesischen Verkehrsteilnehmer richteten sich überhaupt nicht nach irgendwelchen Verkehrsregeln und dafür passierten erstaunlich wenige Unfälle.

Mein Hotel war relativ nahe bei der Verbotenen Stadt. Die Zimmer hatten damals noch nicht den späteren Komfort. Zur Abwehr gegen Krabbeltiere sprühte ich um mein Bett erfolgreich eine Bahn mit Desinfektionsmittel. Zum Zähneputzen verwendete ich stets nur abgekochtes Wasser.

Ein besonderes Erlebnis war das Teetrinken im Zimmer. In einen großen Becher schüttete ich einige Blätter Jasmintee. Anschließend füllte ich die Tasse mit heißem Wasser der Thermoskanne auf. Nun konnte ich beobachten, wie die Blätter, die zunächst oben im Wasser schwammen, langsam zum Boden der Tasse sanken. Ich erlebte die verstreichenden Minuten als besondere meditative Erfahrung. In späteren Jahren gab es dann nur Teebeutel ...

Gerne schaute ich aus dem Fenster meines Hotelzimmers auf eine Straßenkreuzung. Im Straßenbild überwogen damals noch bei weitem die Fahrräder. Bei vielen handelte es sich um Lastenfahrräder, die mit einer besonders langen durchhängenden Kette versehen waren, um leichter schwerere Güter transportieren zu können. Abgesehen von einigen Lastkraftwagen und Taxis gab es nur Autos für die einzelnen Behörden. Privatleuten war es verboten, sich ein Auto zu kaufen.

Die chinesischen Kollegen trugen damals noch vielfach die einfachen blauen Mao-Jacken. Ihre Wohnungen lagen – soweit ich das beurteilen konnte – häufig in ältlichen Mietshäusern mit drei oder vier Stockwerken. Hochhäuser mit Eigentumswohnungen gab es in Peking nur sehr selten, dafür umso häufiger viele alte Viertel mit *Hutongs*, ebenerdigen Wohnanlagen mit Innenhöfen (Postkarten):



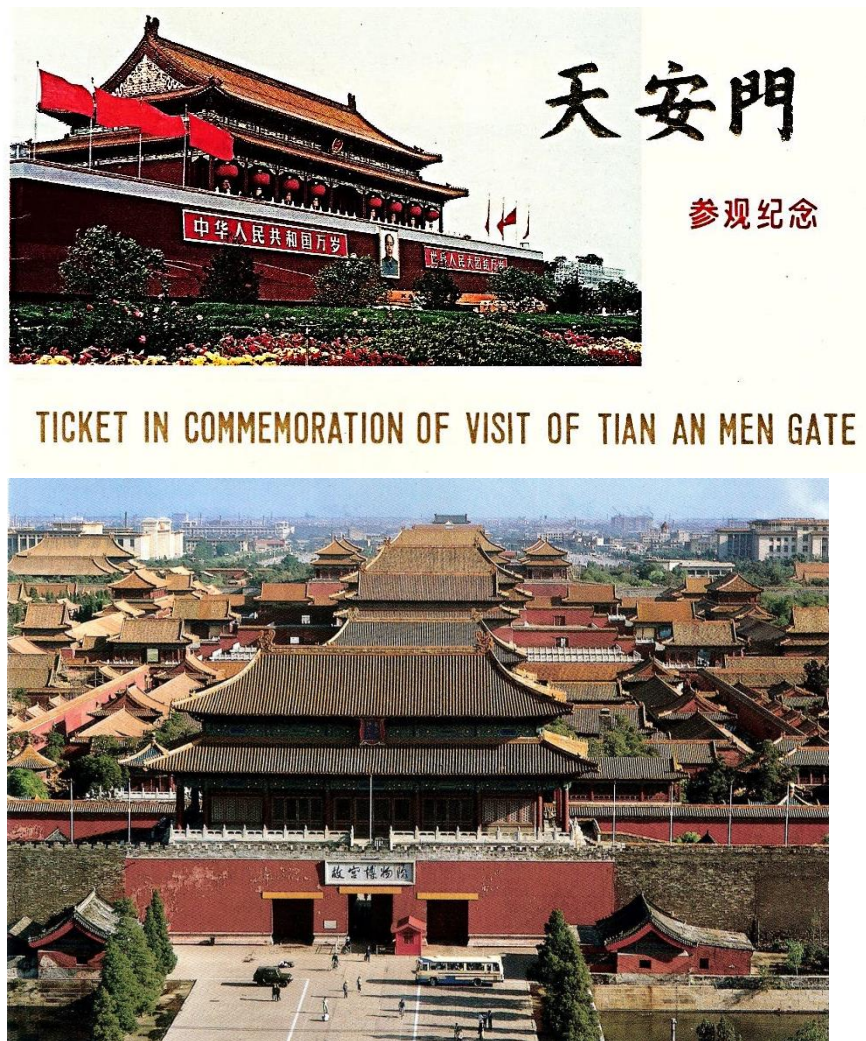
Recht umständlich war bei meiner ersten Reise nach China noch die Devisenbewirtschaftung. Über das Wechseln von fremder Währung in *Renminbi*, die chinesische Währung mit Yuan als Währungseinheit, musste genau Buch geführt werden. Bei Einreise und Ausreise musste man die Bestände an Devisen angeben und die Quittungen für das Wechseln der Währung vorlegen. Das änderte sich im Laufe der 90er Jahre mehr und mehr. Der Besitz von Devisen bekam auch für die Einheimischen einen immer höheren Stellenwert, weil sie damit höherwertigere Produkte in speziellen Läden kaufen konnten.



Eingeladen hatte mich für diese Reise *Jiang Boshen* vom *National Industrial Census Office*. Eine von ihm geleitete Delegation hatte einige Monate vorher das Statistische Bundesamt mit Ausflügen in die Rheingegend besucht. Ich betreute damals die Gruppe und wurde zu einem Gegenbesuch nach China eingeladen. Mit *Jiang Boshen* entwickelte sich schnell eine freundschaftliche Beziehung. Er hatte Englisch in einer Missionarsschule in Shanghai in den 30er Jahren gelernt, so dass es keine Sprachschwierigkeiten gab. Er erwies sich als sehr guter Lehrer,

der mich absoluten Neuling langsam in die chinesischen Sitten und Gebräuche einführte. Nur von dem hochprozentigen Getränk, das er in einem Flachmann bei sich führte, nahm ich lediglich einen einzigen Probeschluck. Bereits dieser Schluck hätte mich fast umgehauen.

Am Anfang meines China-Besuches zeigte mir Jiang Boshen einige Sehenswürdigkeiten von Peking und Umgebung. So besichtigten wir die Verbotene Stadt und fuhren zu den Ming-Gräbern. Bei einem Besuch der Großen Mauer begleitete uns meine Übersetzerin Wang Siping.



Eintrittskarte in die Verbotene Stadt, Palastmuseum (Postkarte)

Mit einigen weiteren Teilnehmern von statistischen Behörden gelangten wir per Flugzeug nach *Lanzhou* in Mittelchina. Die Stadt liegt am Gelben Fluss und am Rande der Wüstengebiete im Osten. Wir übernachteten im Gästehaus des regionalen statistischen Amtes. Hier fand auch mein Unterricht über Input-

Output-Rechnung und -Analyse für Teilnehmer aus den verschiedensten Provinzen statt. Die Veranstaltung wurde mit einer Videokamera aufgezeichnet, damit die Teilnehmer in ihren Heimatorten die gewonnenen Informationen weitergeben konnten.

Als Unterrichtsmaterial hatte ich eine chinesische Input-Output-Tabelle für das Jahr 1981 mit Analysebeispielen vorbereitet. Meine Beschreibungen hatte ich auf Englisch verfasst. Jiang Boshen hatte als Übersetzerin Wang Siping gewinnen können, die Mathematik studiert hatte und damals für UNICEF China arbeitete. Ich erläuterte ihr jeweils am Abend vor den Unterrichtsstunden die Inhalte meines Vortrages. Ihre Übersetzung am nächsten Tag war dann zu meiner Überraschung häufig viel ausführlicher als meine eigenen Äußerungen. In ihren eigenen Worten erläuterte sie nämlich den Teilnehmern die Inhalte so gut, dass der sehr schwierige Stoff auch für Anfänger auf diesem Gebiet verständlich wurde. Letztlich war sie die eigentliche Lehrerin.

图4: 中国投入产出表 1981 - MPS 概念
Chart 4: Chinese Input-Output Table 1981 - MPS Concepts

中国产品 中间产品 最终产品 个人消费 公共消费 积累 净出口 总产出

	Intermediate products	Final products				Gross output
		Personal consumption	Public consumption	Accumulation	Net exports	
用于生产的材料 Materials used for prod.	47	25	3	15	1	91
折旧 Depreciation of fixed assets	4			-4		0
净出口 Net exports						
用于生产的劳动(国民收入) Labor used for production (national income)	40					40
Total input, total final products	91	25	3	11	1	X

347 + 3 = 350

“积累”角注
“折旧”

Chinesische Input-Output-Tabelle in Englisch, mit Übersetzungen von Wang Siping



Abschlussbild von den Teilnehmer meines Kurses in Lanzhou, Jiang Boshen rechts neben mir, Wang Siping Dritte von links in der ersten Reihe

An einem Nachmittag kam das regionale Fernsehen und nahm ein Gespräch mit dem Leiter des regionalen statistischen Amtes und mir auf. Für mich war es eine völlig ungewohnte Situation. Sehr würdig saßen wir auf einem alten Sofa und prosteten uns mit einer Tasse Tee zu, während die Fernsehkamera lief. Abends konnten wir dann das Ergebnis im Fernsehen bewundern. Ein kleiner Beitrag über den Input-Output-Kurs wurde am 9. September in der Zeitung Gansu Ribao veröffentlicht:

卡斯頓·史丹沫博士來蘭考察講學

本报兰州讯（通讯员李嘉善）应国家统计局、甘肃省统计局、甘肃省工业普查办公室邀请，德意志联邦共和国联邦统计局投入产出专家卡斯頓·史丹沫博士于9月7日由国家统计局外事司有关同志陪同来兰考察讲学。

史丹沫博士在兰州讲学期间，国务院工业普查办公室、辽宁、湖南、湖北、青海等省市及我省投入产出统计工作者、专家等50余人听取讲学，并就西方国民经济核算体系结合我国投入产出统计核算工作同博士展开对话讨论。

Wang Siping übersetzte diese Zeitungsmeldung für mich:

„Professor Carsten Stahmer Visiting Lanzhou for Lectures

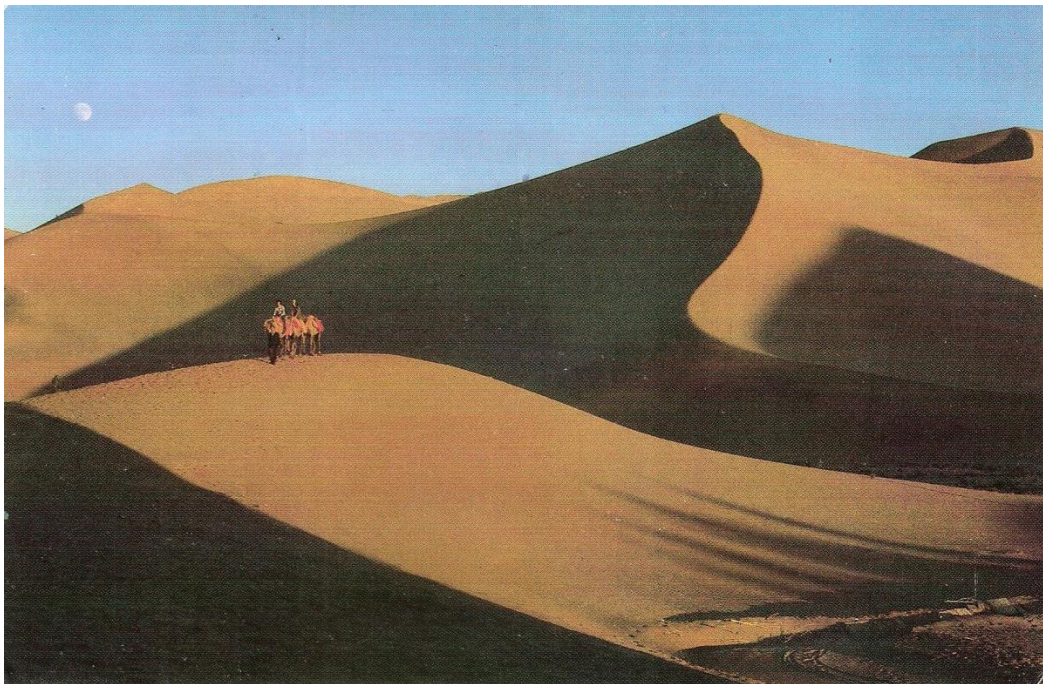
News Report from Lanzhou (by journalist Li Jiashan) Invited by the National Bureau of Statistics, the Gansu Provincial Bureau of Statistics and the Gansu Provincial Office of Industrial Census, Professor Carsten Stahmer, the Input and Output Specialist from German Federal Statistical Office accompanied by officials from the National Bureau of Statistics arrived in Lanzhou on September 7 for a visit and lectures.

During Professor Stahmer's visit in Lanzhou, above 50 Input and Output Statisticians from National Office of Industrial Census, Liaoning, Hunan, Hubei, Qinghai and Gansu provinces to attended in Professor Stahmer's lectures. Chinese statisticians had learned western national account system from Professor Stahmer and discussed with him on Chinese national account system."

Als Dank für meine Lehrtätigkeit schenkte mir das Statistische Amt der Provinz Gansu eine kleine Nachbildung der Bronzestatue des „Fliegenden Pferdes“, die im Provinzmuseum aufbewahrt wird:



Im Anschluss an die Veranstaltung machte die kleine Gruppe von Teilnehmern aus Peking einen „Ausflug“ mit dem Flugzeug nach *Dunhuang*, einer alten Oasenstadt in der Wüste Gobi. Wir besichtigten die berühmten Mogao-Grotten mit ihren buddhistischen Statuen und kletterten auf eine Düne, um den Mondsichelsee bewundern zu können. Zum ersten Mal erlebte ich eine Wüstenlandschaft (Postkarten):



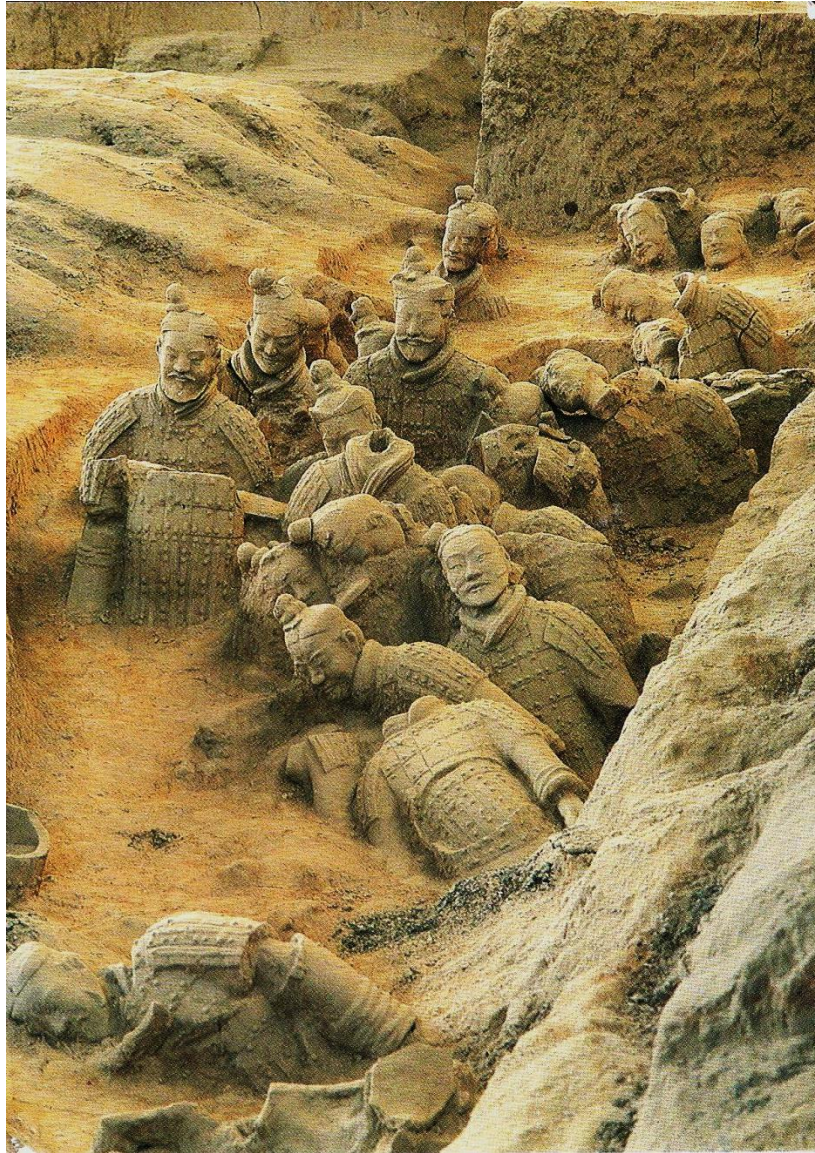
Die meisten Teilnehmer flogen anschließend direkt nach Peking zurück. Jiang Boshen, Wang Siping und ich dagegen stiegen in einen Zug und fuhren die weite Strecke nach Xi'an per Bahn. Auf diese Weise bekam ich einen ersten Eindruck von der chinesischen Eisenbahn. Sehr komfortabel war die Unterbringung in den Soft-Sleeper-Abteilen mit vier Betten, die über Tag auch als Sitzgelegenheiten genutzt wurden. Auf der langen Fahrt konnte man sich dann immer mal wieder hinlegen und etwas dösen. Dann unterhielt man sich mit den anderen drei Personen im Abteil oder ging an das Fenster im Gang und

betrachtete die vorbeiziehende Landschaft. Ich habe diese Form der Fortbewegung sehr genossen. Als Essen gab es vor allem Instant-Nudeln. Sie befanden sich in einer Pappschüssel, die mit heißem Wasser aus der Thermoskanne gefüllt wurde, die in jedem Abteil zur Verfügung stand. Jeder hatte auch ein mit Teeblättern versehenes Glas, das immer wieder mit heißem Wasser aufgefüllt wurde.

Ich habe niemals wieder eine bequemere Form des Reisens kennen gelernt. Auf späteren Besuchen in China bemühte ich mich deshalb, möglichst die Eisenbahn nutzen zu können. Erwähnen muss ich allerdings auch, dass die hygienischen Verhältnisse in den Zugtoiletten damals katastrophal waren. Aber für die absehbare Reisedauer nahm man das in Kauf.

Angenehm war auch, dass die Züge damals noch sehr langsam fuhren. Daher konnte ich sehr gemütlich während der Fahrt Land und Leute betrachten und einen Eindruck auch von dem ländlichen China gewinnen.

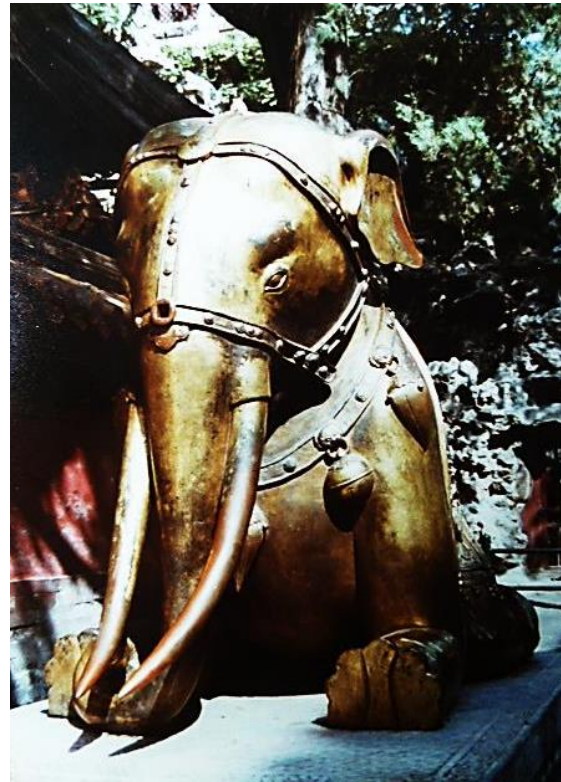
Nach einer langen Fahrt durch die Wüste Gobi und entlang des Oberlaufes des Gelben Flusses kamen wir nach der wegen seiner Ausgrabungen der Terrakotta-Armee weltberühmten Stadt *Xi'an*. Zum Abendessen trafen wir einige Professoren der Universität, es entspann sich eine sehr lebhaft, für mich besonders informative Diskussion. Am nächsten Tag gingen wir in den Gärten der Großen Moschee spazieren und fuhren zu der Ausgrabungsstätte der Terrakotta-Armee in einen Vorort von *Xi'an*. Besonders beeindruckend fand ich die Bereiche der Ausgrabungen, die ein Sinnbild der Vergänglichkeit sind: Es scheint, als ob die Statuen wieder auferstehen und sich aus dem Sand befreien wollen (Postkarte):



Von Xi'an nach Peking nutzten wir dann wieder das Flugzeug. Der Flughafen von Xi'an war damals noch nicht auf ausländische Gäste eingestellt. Hinweise gab es nur auf Chinesisch. Als wir auf dem vorgesehenen Gate auf unser Flugzeug warteten, kam plötzlich eine Ansage auf Chinesisch. Wenn ich allein gewesen wäre, wäre ich nun völlig hilflos gewesen. So klärten mich meine beiden Mitreisenden auf, dass unser Flugzeug von einem anderen Gate starten würde und ich folgte ihnen brav.

Nach kurzem Aufenthalt in Peking hieß es dann, von China Abschied zu nehmen. Ich konnte mir damals nicht vorstellen, dass nur ein Jahr später eine längere Unterbrechung der Zusammenarbeit eintrat. Nach dem Massaker auf dem Tian'anmen-Platz im Frühjahr 1989 wurden die diplomatischen und sonstigen Kontakte zwischen Deutschland und China weitgehend abgebrochen. Erst drei Jahre später ergab sich eine weitere Gelegenheit, nach China zu fahren.

Peking, September 1988

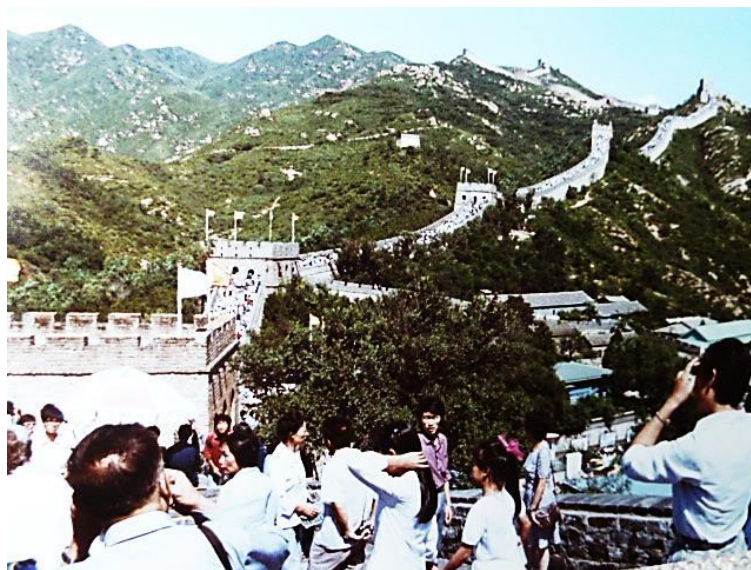


Verbotene Stadt



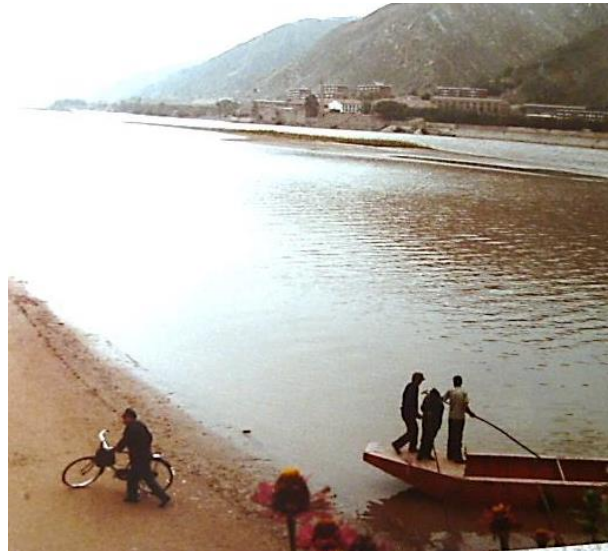
Ausflug zu den Ming-Gräbern mit Jiang Boshen

Peking, September 1988



Ausflug zur Großen Mauer mit Jiang Boshen und Wang Siping

Lanzhou, September 1988



am Gelben Fluss



Straßenszenen

Lanzhou, September 1988



Unterricht über Input-Output-Rechnung mit Wang Siping

Lanzhou, September 1988



Seifenblasenspiel



Vater und Sohn



Ausflug mit Wang Siping und Jiang Boshen

Lanzhou, September 1988



Tempelanlage

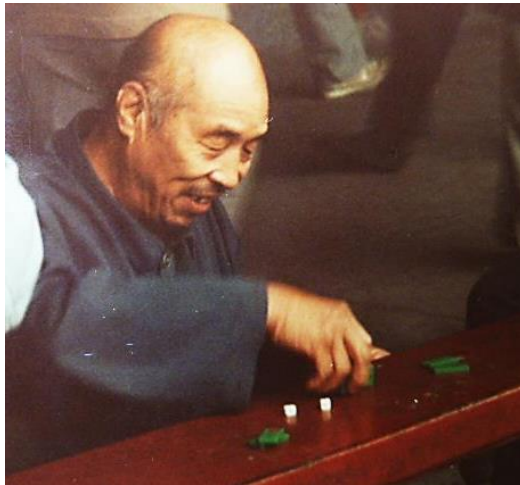


Vorbereitungen für das Abschiedsfoto

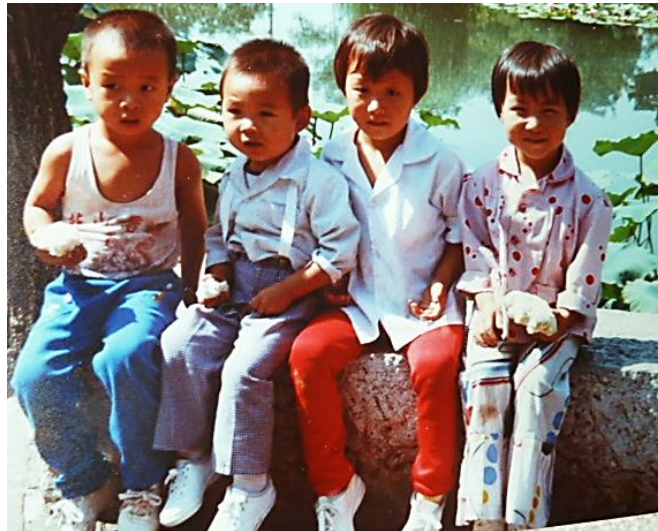


Abflug nach Dunhuang

Dunhuang, September 1988



ins Spiel versunken



Nachwuchs



auf einer Düne beim Mondsichelsee

Peking – Wuhan – Shanghai – Hongkong, März 1991

Im März 1991 war ich wieder in Peking, hielt einige Vorträge und beriet die Kollegen der Input-Output-Rechnung. Anschließend unternahm ich mit Freund und Begleiter Jiang Boshen eine Flugreise nach Wuhan und Shanghai. Jiang Boshen flog dann wieder zurück, während ich noch nach Hongkong weiterreiste.

Soweit ich mich erinnere, konnte man 1991 bereits direkt über Sibirien nach China fliegen. Bei den in der Folgezeit fast jährlichen Besuchen in Peking genoss ich immer wieder aufs Neue diese Route. Von Frankfurt flog man abends los und überquerte Sibirien in der Dunkelheit. Man sah nur ab und zu die Lichter der wenigen Ortschaften in der Weite Sibiriens. Wenn die Sonne aufging, waren wir unserem Ziel schon recht nahe. Wir flogen über die Wüste Gobi und ich konnte bei klarer Sicht oft die Große Mauer von oben sehen. Dann aber war es auch schon Zeit, sich wieder anzuschlallen, der Anflug auf Peking begann.

Bei meinem Besuch in Peking 1991 wohnte ich erstmals im *Friendship Hotel*, das vom Zentrum der Stadt aus gesehen im Nordwesten liegt. Es ist ein fünfstöckiger Gebäudekomplex, der bereits 1954 errichtet wurde (Postkarte):



Das Besondere dieses Hotels besteht darin, dass die vier Flügel des Gebäudes einen Innenhof mit einem großen Garten umschließen. In einem Reiseführer ist zu lesen, dass es sich um das „largest garden hotel Asias“ handelt. Gegenüber

der lauten Außenwelt mit ihrem Straßenverkehr ist der Innenhof völlig abgeschlossen, die Zimmer zum Hof sind absolut ruhig (Prospekt):



Die Zimmer waren sehr sauber und modern eingerichtet, aber das ganze Hotel hatte noch etwas Altertümliches. Gerne saß ich abends in der Lounge und löffelte mit Genuss meine Nudelsuppe, dazu ein Tsingtao Bier vom Fass. Oft wurde am Klavier gespielt, manchmal auch mit Geigenbegleitung. Ein kleiner Abendspaziergang im Garten schloss sich dann an.

Meine Begeisterung für China ging nicht so weit, dass ich auch schon morgens auf chinesische Weise warme Speisen aß. Ich bestellte mir am liebsten Continental Breakfast mit Brot, Spiegelei, Marmelade und Kaffee. Mittags aß ich dann mit den Kollegen natürlich chinesische Speisen, die ich auch sehr schätzte. Dazu gab es dann das leckere Bier.

Während meiner späteren Besuche in Peking wohnte ich – abgesehen von einem Aufenthalt im Campus der Volksuniversität (siehe unten) – nur noch im Friendship Hotel. Das aktuelle Foto des Hotels zeigt mir, dass es sich seit 1981 nur wenig verändert hat.

Am *State Statistical Bureau* hielt ich einen Vortrag über die Wiedervereinigung Deutschlands, die erst einige Monate zurücklag. Ich erläuterte sehr kritisch die plötzliche Umstellung aller Lebensverhältnisse vom 30. Juni zum 1. Juli 1990. Plötzlich wehte der kalte Wind des Kapitalismus über die ehemalige Deutsche Demokratische Republik. Ohne Rücksicht auf die bisherigen Verhältnisse wurden die rechtlichen und wirtschaftlichen Vorgaben der Bundesrepublik Deutschland übernommen. Mit dieser Rede wollte ich meine chinesischen Gesprächspartner warnen, zu abrupt kapitalistische Prinzipien in China einzuführen und bisher Bewährtes einfach beiseite zu schieben.

An einem Abendessen nahm neben Jiang Boshen auch Long Hua teil, den ich bei späteren Reisen näher kennenlernte und mich mit ihm befreundete. Er war damals Direktor der Abteilung *Systems and Methodology* im *State Statistical Bureau (SSB)* und unterrichtete auch als Professor an einer Pekinger Universität.

Nach der fachlichen Arbeit flogen Jiang Boshen und ich zunächst nach *Wuhan*. Die Stadt liegt am Jangtsekiang, dem längsten Fluss Chinas. Die Stadtteile liegen auf der Höhe und werden durch das tief eingegrabene Flussbett voneinander getrennt. In den 50er Jahren wurde in Wuhan die erste Eisenbrücke über den Jangtse errichtet, mit zwei Stockwerken für die Eisenbahn unten und den Straßen- und Fußgängerverkehr oben.



Jangtse Brücke in Wuhan

Das Hotel lag auf der Höhe direkt am Rande des Abhangs, der zum Fluss herunterführte. Die folgende Postkarte zeigt den Verlauf der großen Brücke, mit Hand eingezeichnet ist die Lage des Hotels.



Fünf Jahre später fuhr ich selbst mit der Bahn auf dem Weg von Guangzhou (dem alten Kanton) zurück nach Peking ratternd über diese Brücke. Dabei fotografierte ich auch bei nebligem Wetter unser damaliges Hotel:



Von meinem Fenster konnte ich hinunterschauen auf die Ufer des Jangtse. Der Fluss wurde von kleinen Fähren überquert, größere Lastschiffe fuhren Richtung Shanghai bzw. stromaufwärts. In der Nacht hörte ich ihre Motorgeräusche. Sie erinnerten mich an meine Heimat Hamburg-Blankenese, wo ich im Bett auch von den Geräusche der vorbeifahrenden Schiffe begleitet wurde.

Zur Erinnerung kaufte ich mir das Holzmodell einer Kriegsdorschunke, wie sie vielleicht einmal den Jangtse befahren hatte:



Unsere nächste Station war *Shanghai*. Die Stadt war damals schon mit zahlreichen Hochhäusern sehr viel moderner gestaltet als Peking. Noch recht

altertümlich war der *Bund*, die berühmte Uferpromenade Mir imponierte, wie viele oft ältere Menschen sich morgens dort trafen, um gemeinsam ihre Gymnastikübungen zu machen.



Uferpromenade Bund (Postkarte)

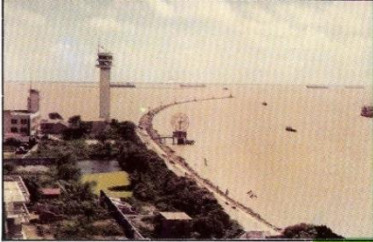
Ich konnte diese Szenerie morgens von meinem Hotelfenster beobachten. Mein Hotel *Shanghai Mansions* lag nur unweit von der Uferpromenade entfernt:



Hotel Shanghai Mansions (links im Bild) mit Blick zum Hafen, rechts die Brücke, die zum Bund führt (Postkarte)

Für mich war es ein besonderes Highlight, als ich ganz in der Nähe unseres Hotels eine Straße entdeckte, die nur für Fahrradfahrer reserviert war. Ein Strom von Fahrrädern ergoss sich in beide Richtungen. Unterwegs waren nicht nur Arbeiter, sondern auch z.B. Offiziere und Manager mit ihrer Aktentasche.

Nach einem Vortrag, den ich beim Statistischen Amt von Shanghai hielt, unternahmen wir einer Schiffsrundfahrt auf dem *Huang Pu*. Dabei lernte ich den weitläufigen Hafen von Shanghai kennen. Die späteren riesigen Anlagen für den Containerumschlag gab es damals noch nicht. Mich erfreuten vor allem die altertümlichen Dschunken, die ab und zu unseren Weg kreuzten.



吳淞口
Estuary at
Wusong

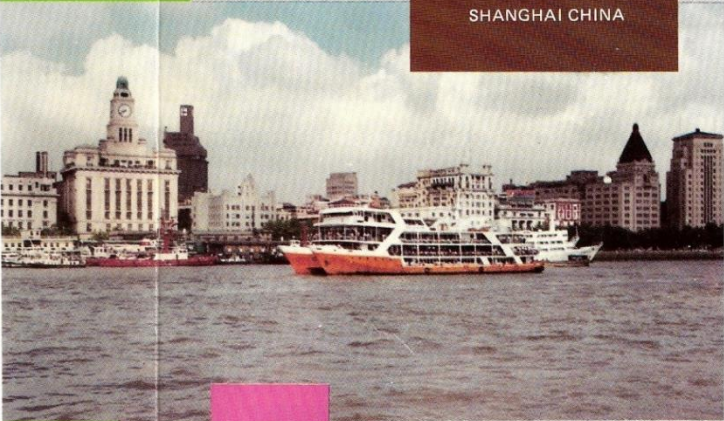
The Huang Pu River

TOURING

SHANGHAI CHINA



A SKETCH MAP OF THE HUANGPU RIVER

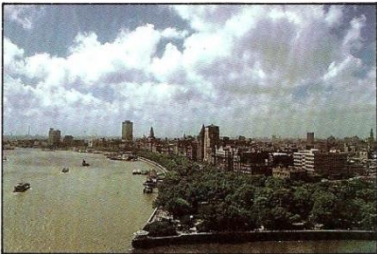


Departure Time

"Pujiang" 8:30 AM 1:30PM 6:30 evening

"Chungjiang" 9:00 AM 1:00 PM 7:00 evening

浦江游览



浦江景色
Scene on the
Huangpu

地址：上海中山東一路甲28號
電話：3232992 3211099 電掛：2591
開船時間：上午8：30下午1：30
晚上：6：30 郵政編碼：200002

In Shanghai verabschiedete ich mich von meinem treuen Begleiter und Freund Jiang Boshen. Ich war sehr traurig zu hören, dass er einige Monate nach unserer Reise erkrankte und verstarb.

Von Shanghai aus flog ich nach *Hongkong*. Ich hatte auf einer der internationalen Tagungen den Commissioner (Leiter) des *Census and Statistics Department*, *Frederick Ho*, kennen gelernt und bei dieser Gelegenheit eine Einladung bekommen, in Hongkong einen Vortrag zu halten.

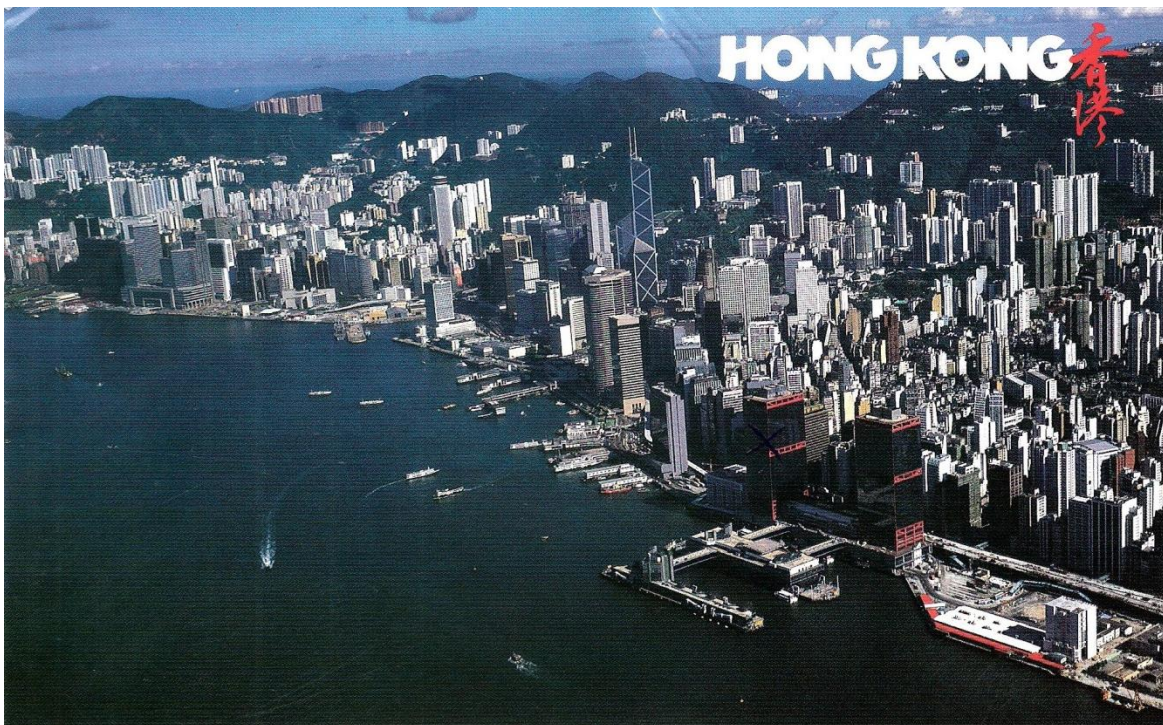
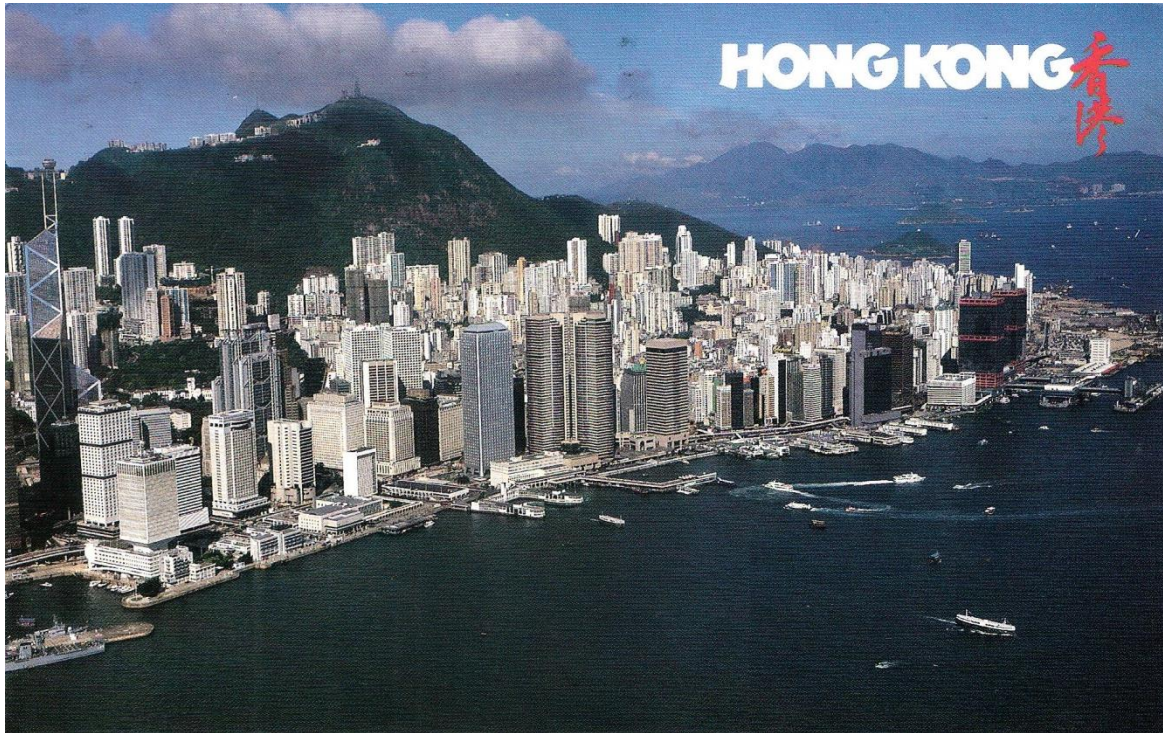


Der Anflug auf Hongkong war damals abenteuerlich. Man flog ganz dicht über die Wäscheleinen der umstehenden Häuser hinweg und der Pilot musste aufpassen, dass er auf dem kurzen Rollfeld am Ende nicht mit seinem Gefährt ins Meer stürzte.

Hongkong hatte sich 1991 bereits noch radikaler modernisiert als Shanghai. Alte Stadtviertel wurden abgerissen und dafür wurde gleich eine ganze Schar von neuen Hochhäusern errichtet. Wie Spargel schossen sie dann in geringem Abstand aus der Erde.

Mein Hotel lag auf Hongkong Island, das durch eine schmale Meerenge von dem Festland mit dem Stadtviertel Kowloon getrennt ist. Ich hatte ein Zimmer

etwa im 30. Stock und schaute tief hinab auf die Anlegestelle der Fähre, die nach Macao fuhr.



*Hongkong Island, auf dem oberen Bild der Aussichtspunkt des Victoria Peak,
auf dem unteren Bild rechts mein Hotel (schwarz mit roten
Stockwerken)(Postkarten)*

Ganz in der Nähe verkehrten die Schiffe der *Starferry*, die zwischen Hongkong Island und Kowloon pendelten. Am liebsten saß ich am Fenster und beobachtete einfach den lebhaften Schiffsverkehr. Ab und zu kam noch eine alte Dschunke mit Segeln vorbei. Ich konnte mich auf diese Weise in die frühe Geschichte Hongkongs zurückversetzen.

Der sehr gastfreundliche Frederick Ho fuhr mich in Hongkong herum und zeigte mir die verschiedensten Sehenswürdigkeiten. Sehr lecker aßen wir abends auf einem der Restaurantschiffe. Aber ich war dann auch froh, wieder im Hotel zu sein und für eine Weile meinen Platz am Fenster einnehmen zu können. Inzwischen sah man das nächtliche Lichtermeer der Stadt und einzelne Schiffe mit ihren Beleuchtungen.

Einen Eindruck von dem Straßenleben erhielt ich am nächsten Morgen bei einem Spaziergang am Ufer von Hongkong Island. Eindrucksvoll war vor allem eine Hochzeitsgesellschaft, die ich beobachten konnte.

Reich an neuen Eindrücken von China flog ich dann nach Deutschland zurück.

Peking, März 1991



Friendship Hotel, Innenhof



Friendship Hotel, Café mit Musik

Peking, März 1991



Begrüßung



Vortrag



Abendessen mit Long Hua und Jiang Boshen

Shanghai, März 1991



mit Jiang Boshen in Shanghai



Schiffsrundfahrt im Hafen von Shanghai

Hongkong, März 1991



Schiffsverkehr vor Hongkong Island (Victoria Island)



Hochzeitspaar am Ufer von Hongkong Island



Spielende Männer am Ufer von Hongkong Island

Peking – Hangzhou, Mai 1995

Bereits bei meinem Besuch in China 1991 hatte ich Professor Long Hua kennengelernt. 1994 besuchte er mit einer chinesischen Delegation das Statistische Bundesamt. Im Rahmen des touristischen Beiprogramms fuhren wir in den Rheingau und besichtigten in Eltville eine Ausstellung mit dem Thema *Bewegung und Ruhe*. Zum Abschied fertigte Long Hua für mich als Dankeschön für die Betreuung eine Kalligraphie an, welche die beiden chinesischen Zeichen für *Bewegung* und *Ruhe* zeigt. Ich interpretierte in einer kleinen spontanen Rede die Zeichen folgendermaßen: *Bewegung* bedeutet, dass wir aktiv unsere erfolgreiche Kooperation fortsetzen, *Ruhe* dagegen sei ein Symbol dafür, dass wir dann auch wieder in gemütlicher Runde unsere freundschaftliche Zusammenarbeit genießen.



Ich zeige die Kalligraphie „Bewegung und Ruhe“ bei dem Besuch einer anderen chinesischen Delegation in meinem Arbeitszimmer

Long Hua, der inzwischen *Chief Statistician* des SSB geworden war, d.h. oberster Berater des Generaldirektors, lud mich zu einem Gegenbesuch im Mai 1995 ein. Natürlich nahm ich diese Einladung gerne an.

In Peking ergab sich neben meiner Beratertätigkeit für das SSB eine Gelegenheit, mit Long Hua und einem Dolmetscher einen Ausflug zu der Grotte zu machen, in der vor Hunderttausenden von Jahren Menschen wohnten, die unter dem Namen Peking-Menschen berühmt wurden. Erstaunlich war es für

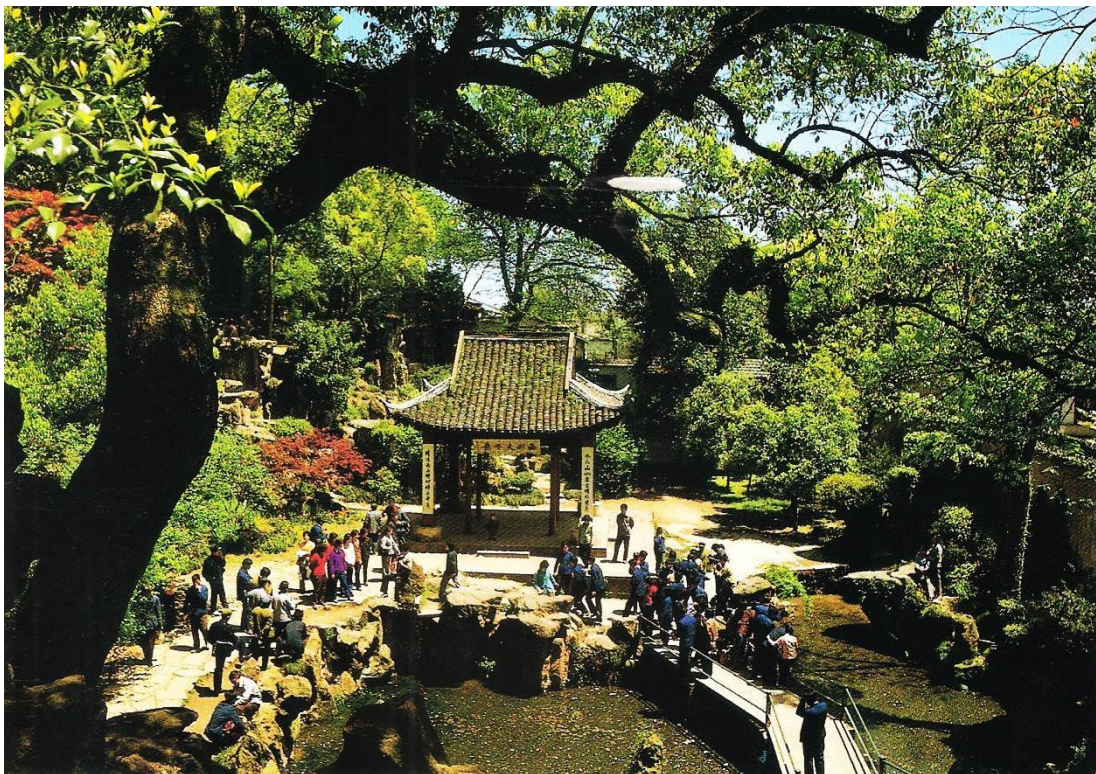
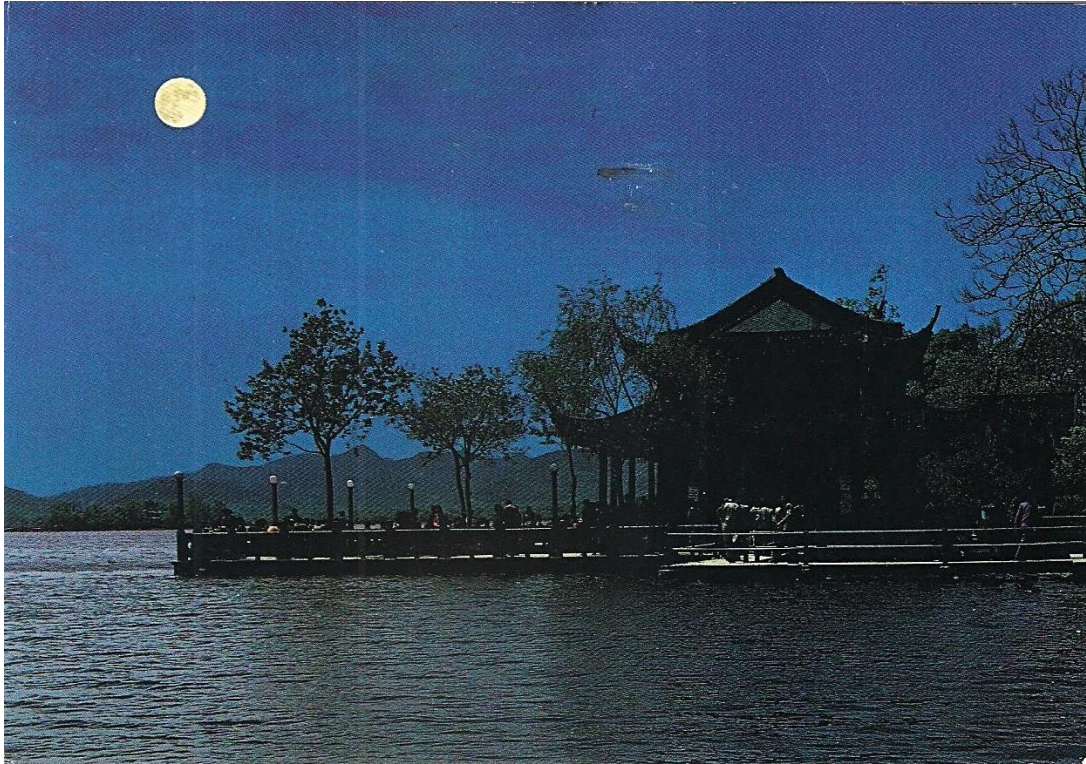
mich, dass die Höhle über viele Zehntausende von Jahren benutzt wurde. Mir wurde deutlich, wie gering dagegen die Zeitspanne von Tausenden von Jahren ist, die wir als unsere Geschichtsepoche bezeichnen.

Long Hua hatte in den 50er Jahren zwar Russisch gelernt und war auch eine Zeitlang in Japan gewesen. Aber wir konnten uns nicht auf Englisch verständigen und brauchten für unsere Unterhaltung stets einen Dolmetscher. Für mich war es eine sehr berührende Erfahrung, dass wir eine engere freundschaftliche Beziehung zueinander entwickeln konnten, ohne direkt kommunizieren zu können. Als Dolmetscher begleitete uns Zhao Xiaohan, ein sehr freundlicher und hilfsbereiter Mitarbeiter des SSB.

Zum Abschluss meines Besuches in China unternahmen Long Hua, Zhao Xiaohan und ich eine Reise nach Hangzhou, der berühmten Stadt südlich von Shanghai. Die Stadt ist an sich nicht besonders attraktiv, hat aber eine wunderschöne Lage am *West Lake*.

Dieser See mit über 60 einzelnen Sehenswürdigkeiten gehört zum UNESCO-Weltkulturerbe. Wir unternahmen eine Bootstour zu einer Insel mitten im See und spazierten anschließend zu einem Tempelbezirk in einem Waldgebiet am Rande des Sees (siehe die Postkarten):





Vor dem touristischen Teil hielt ich in Hangzhou einen Vortrag im regionalen Statistischen Amt. Ich sprach über die Regelungen des Finanzausgleichs der Länder in Deutschland. Entsprechend ihrer Wirtschaftsleistung unterstützen die reicheren Länder die ärmeren durch Finanzausweisungen.

Mein Vorschlag war es, ein ähnliches System auch in China einzuführen. Bisher verkündeten die chinesischen Provinzen von Jahr zu Jahr stolze wirtschaftliche Wachstumsraten, um dadurch von nationaler Seite Anerkennung und besondere Unterstützung zu bekommen. Wie aber die Berechnung der Wirtschaftsleistung zu Stande kam, wurde nicht weiter überprüft. Wenn nun die reicheren Provinzen bei hohen Wachstumsraten entsprechend mehr Finanzmittel an die ärmeren Gebiete liefern müssten, würden sie sich doch stark überlegen, ein zu hohes Wirtschaftswachstum zu berechnen. Der Ehrgeiz, nach außen Erfolg ausweisen zu können, würde sich dann mit der Befürchtung, zu viel zahlen zu müssen, die Waage halten. Die Chancen auf eine ehrlichere Berechnung der Wirtschaftsdaten wären damit aus meiner Sicht stark steigen.



Professor Long (auf dem Bild links vor mir) nach meinem Vortrag in Hangzhou, unser Übersetzer Zhao Xiaohan Zweiter von links

Wir waren auf dem Hinweg geflogen. Aber für den Rückweg hatte ich mir eine Bahnfahrt gewünscht. So fuhren wir nach Beendigung unseres Besuchsprogramms nachmittags von Hangzhou los und gelangten nach etwa 20 Stunden Fahrt am nächsten Tag wieder nach Peking.

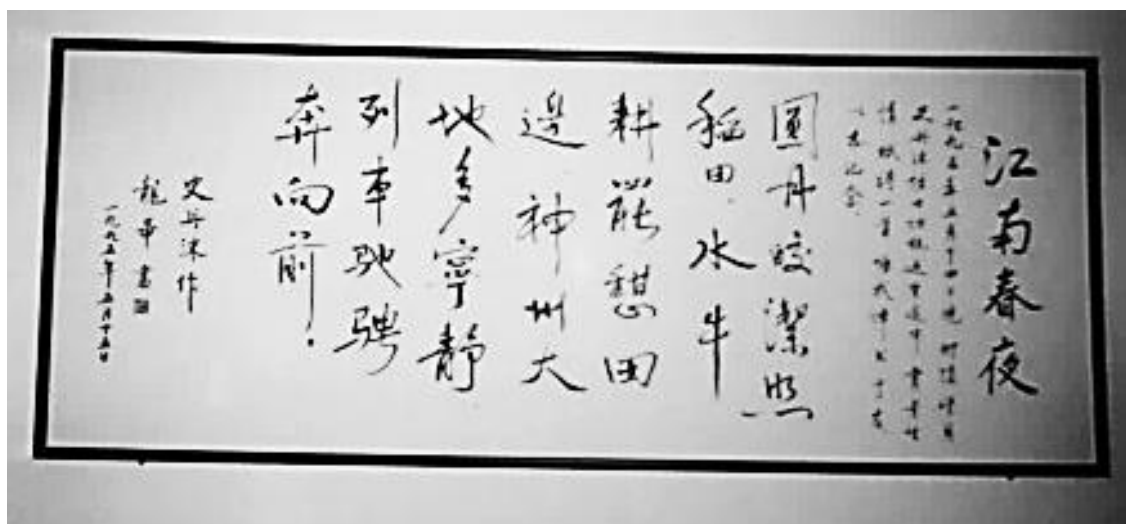
Am Abend fuhren wir eine Zeitlang am Jangtsekiang entlang. Long Hua erzählte mir, dass er während der Kulturrevolution hier in der Gegend Wasserbüffel hüten musste. Und zu meiner Überraschung fügte er hinzu, dass auch Jiang Boshen in dieser Zeit mit ihm zusammen war. Er musste die Ställe ausmisten.

In der Nacht konnte ich lange nicht einschlafen. Angeregt durch Long Huas Erzählung dachte ich mir ein kleines Gedicht aus, das ich in etwas unbeholfenem Englisch formulierte und auf Deutsch etwa folgendermaßen lautet:

*Mond über Reisfeldern,
Büffel schlafen nach vollbrachter Arbeit,
friedlich liegt das Land,
der Zug wird sein Ziel erreichen.*

Am nächsten Morgen erzählte ich Zhao Xiaohan von meinem kleinen Gedicht und er übersetzte es für Long Hua auf Chinesisch. Zu meiner großen Freude lobte Long Hua das Gedicht und sagte, dass es ganz in der Tradition altchinesischer Dichtung stünde. Ich fühlte mich sehr geehrt und schaute bei den Vorbereitungen zum Frühstück aus dem Fenster. Der langsam fahrende Zug fuhr gerade auf einem Damm. Am Fuss des Dammes stand ein Bauer, der seine Ziegenherde hütete, und sich auf seinen Stock stützte. Bei ihm stand ein anderer Mann mit seinem Fahrrad. Dieses friedliche Bild berührte mich tief und ich fühlte mich – wie vielleicht niemals später wieder – ganz mit China und seinen Menschen verbunden.

Es war dann für mich eine ganz besondere Ehre, dass mir Long Hua zum Abschied eine große Kalligraphie mit meinem Gedicht auf Chinesisch und einer Widmung überreichte. Sehr beglückt trat ich den Heimflug an.

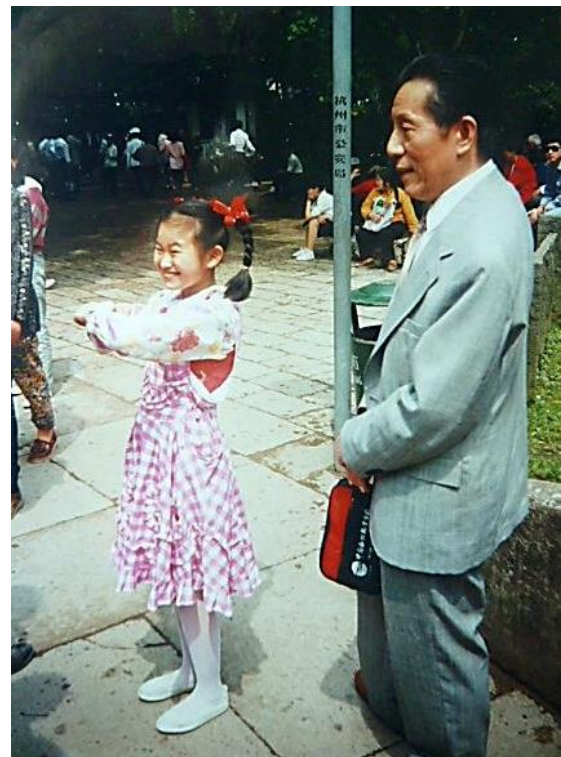


Bei einem meiner späteren Besuche in Peking lud mich Long Hua zu einem Abendessen ein. Als wir uns sahen, umarmten wir uns sehr herzlich. Auch ohne Worte merkten wir, dass uns eine tiefe Freundschaft verband.



Abendessen mit Long Hua (auf dem Bild Zweiter von rechts), Oktober 1998

Hangzhou, Mai 1995



Long Hua mit der Tochter meines Übersetzers Zhao Xiaohan



Zuschauer

Peking – Urumschi, September 1997

Bei einem meiner früheren Besuche hatte ich bereits Professor Zhang Xiangshu kennengelernt, den Direktor des *Institute of Environmental Economics* der *People's University of Beijing*. Er lud mich ein, im September 1997 zu Vorträgen an sein Institut zu kommen und auch im Campus der Universität zu wohnen. Ich kombinierte diesen China-Besuch mit einer Reise nach Japan (siehe *Tokio – Osaka – Nara, Oktober 1997*).



Emblem der Volksuniversität Peking

Der Campus der Pekinger Volksuniversität lag sehr nahe bei dem Friendship Hotel. Die Gegend war mir also schon vertraut. Ich bekam zum Wohnen ein Apartment mit plüschiger Einrichtung. Natürlich war der Komfort hier nicht so groß wie im Friendship Hotel, aber für die wenigen Tage meines Aufenthalts war es doch völlig in Ordnung. Morgens aß ich zum Tee nur einige Kekse (das schöne Continental Breakfast im Friendship Hotel vermisste ich doch sehr ...), mittags und abends in der Kantine der Universität. Highlight war dann eine Einladung von Zhang Xiangshu zum Pekingente-Essen in einem Restaurant nahe der Universität. Es war einfach köstlich. Dazu gab es noch das gute Tsingtao Bier vom Fass, ich war rundum zufrieden.



Pekingente-Essen mit Zhang Xiangshu und seinem Assistenten

Bei meinem Unterricht an der Universität sprach ich vor allem über das von mir für die Vereinten Nationen entworfene *System for Environmental and Economic Accounting*. Auf dem Bild sieht man meine Erläuterungen an der Tafel. Auf dem Bild rechts neben mir steht in der Mitte Professor Zhang Xiangshu.



Schnell entwickelte sich zwischen uns eine freundschaftliche Beziehung. Bei meinem letzten Besuch in China 2000 bot er mir an, mich als seinen *Younger Brother* zu bezeichnen. Ich nahm natürlich gerne diesen Ehrentitel an und nannte ihn entsprechend *Older Brother*.

Wir unterhielten uns meist auf Englisch, Professor Zhang konnte aber auch etwas Deutsch. Er hatte in den 50er Jahren eine Zeitlang in Ost-Berlin an der Humboldt-Universität studiert. Ab und zu streute er entsprechend einige Marx-Zitate auf Deutsch ein.

Von ihm erfuhr ich viel von den großen Schwierigkeiten, umweltschonende Projekte in China zu realisieren. Zum Abschied schenkte ich ihm ein kleines, auf Deutsch geschriebenes Gedicht. Es beschreibt das unermüdliche Blühen einer Blume selbst in einer Umgebung von Müll. Zhang stutzte zunächst, dann erkannte er erfreut den übertragenen Sinn und übersetzte es für mich auf Chinesisch.

Im Anschluss an den Aufenthalt im Campus der Volksuniversität hatte ich die Möglichkeit, zusammen mit einer Delegation des *State Statistical Bureaus* nach *Urumschi* (die Einheimischen nennen die Stadt *Ulumuschi*) zu fliegen. Urumschi, ist die Hauptstadt des autonomen Gebiets Xinjiang im Westen von China. Von Peking aus war die Flugstrecke dorthin bereits ein Drittel der Wegstrecke nach Europa zurück.

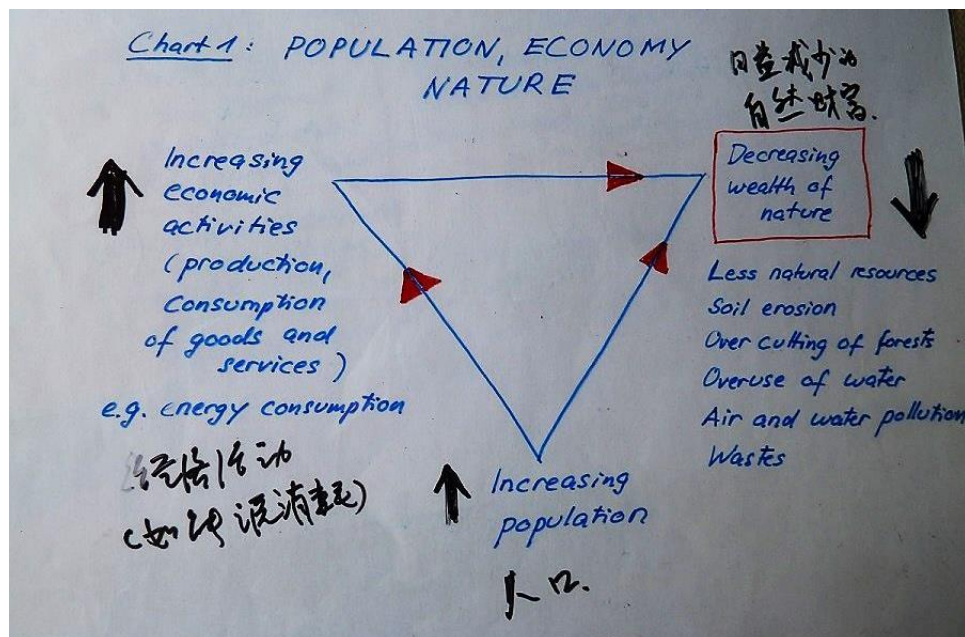
Bereits damals gab es in diesem Gebiet Aufstände der einheimischen Bevölkerung. Daher war es mir nicht möglich, die chinesischen Statistiker auch bei ihren Feldstudien zu begleiten. Ich blieb daher in Urumschi. Wir wohnten im Gästehaus des regionalen Statistikamtes. Da niemand im Gästehaus Englisch verstand, hatten die Kollegen für mich einen genauen Speiseplan entworfen. Ich musste mich nur zu den Mahlzeiten an den Tisch setzen und wurde dann bedient. Ansonsten blieb ich in meinem Zimmer.

Aber es wurde mir überhaupt nicht langweilig. Vor meinem Zimmer im Erdgeschoss war eine belebte Straße. Wenn ich nicht auf dem Bett lag und Fernsehen schaute (mit nächtlichen Live-Bundesligaübertragungen!), schob ich einfach einen Stuhl an das Fenster und legte ein Kissen auf das Fensterbrett. Dann beobachtete ich mit großem Vergnügen den Verkehr und das Treiben am Rande der Straße.

In der abgelegenen Provinz Xinjiang waren auf der Straße noch ähnliche Verkehrsteilnehmer unterwegs wie bei meinem ersten Besuch in Peking 1988.

Eselskarren zogen vorbei, viele Lastenfahrräder und ab und zu ein Lastkraftwagen. Am Morgen wurden auf beiden Seiten der Straße kleine Läden aufgemacht. Zusätzlich öffneten Stände, die am Abend wieder abgebaut wurden. Es entwickelte sich ein lebhafter Kundenverkehr. Da ich zwei Übernachtungen alleine war, konnte ich am zweiten Tag schon manche Kunden wiedererkennen, die sich auf dem Weg zur Arbeit einen Brotladen oder andere Kleinigkeiten zum Essen besorgten. So konnte ich mich mit großem Genuss völlig hineinverlieren in das alltägliche chinesische Leben. Es war für mich fast schade, diese Beobachtungsposition wieder zu verlassen, als die Mitglieder der Delegation zurückkamen.

An der Universität von Urumschi hielt ich einen Vortrag über Einflussgrößen auf die Entwicklung in China: wachsende Bevölkerung, hohe Wachstumsraten der Wirtschaft und zunehmende Verschlechterung der natürlichen Umwelt.



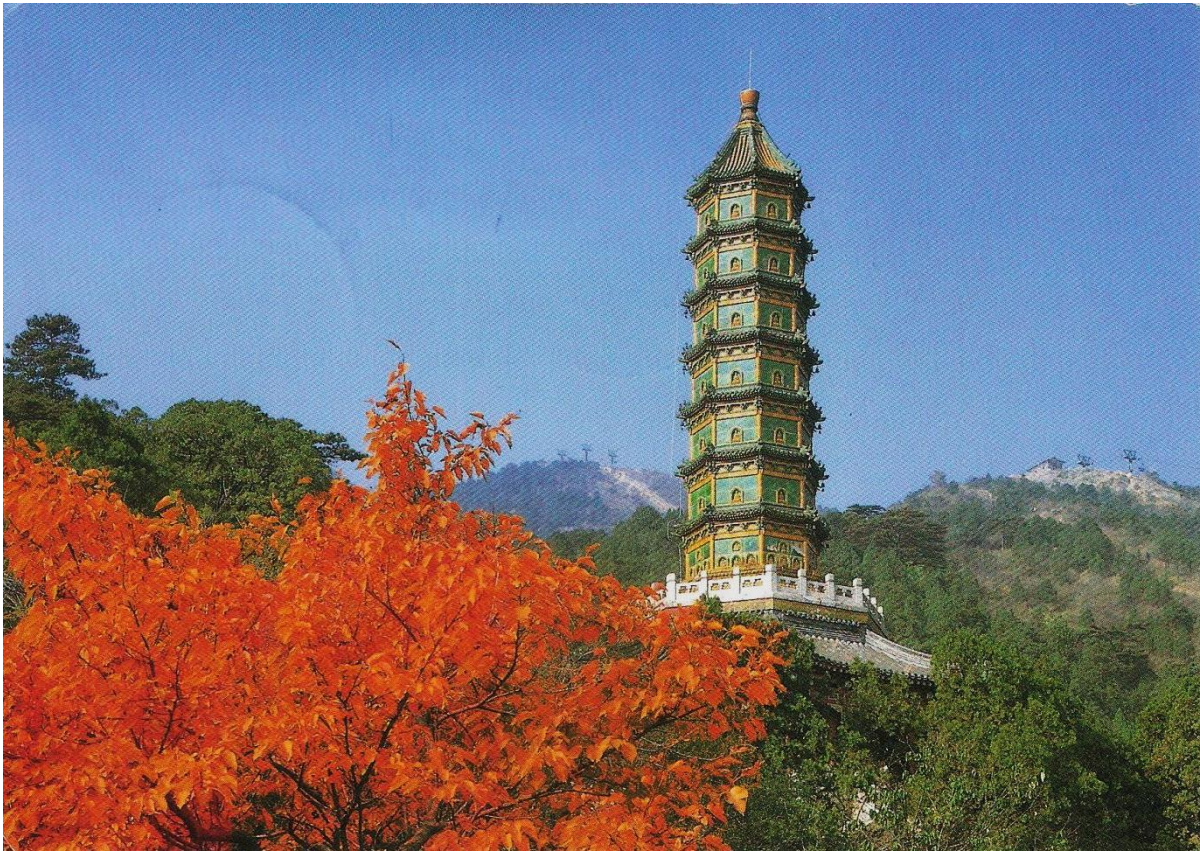
Die anwesenden Professoren kritisierten ebenso wie ich den Wachstumswahn, der in China in den 90er Jahren ausgebrochen war, mit allen seinen negativen sozialen und ökologischen Folgen. In gemütlicher Runde tauschten wir uns auch nach dem Vortrag bei einem leckeren und ausgiebigen Mahl darüber aus.

Bei Ausflügen lernte ich die Umgebung von Urumschi kennen (siehe die Postkarten). Wir spazierten auch – leider ohne die schöne Tanzgruppe – durch die abgebildeten Weinlauben (Postkarten):



Umgebung von Urumschi

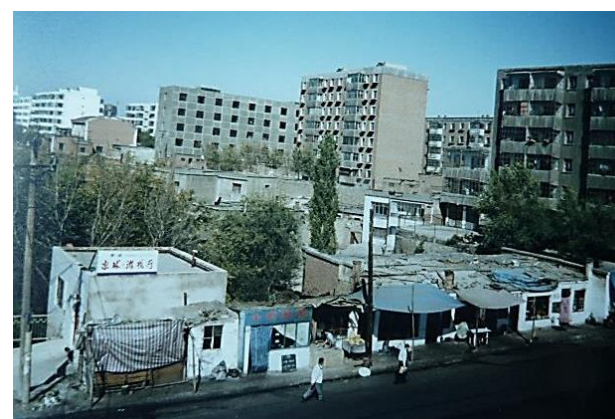
Nach dem Flug zurück nach Peking übernachtete ich wieder im Campus der Volksuniversität. Mit Professor Zhang und seiner Frau machte ich noch einen schönen Ausflug zu den Azuren Bergen (siehe Postkarte):



Wir besuchten eine Malerin, deren Tochter damals im Statistischen Bundesamt arbeitete.

Von Peking aus flog ich weiter nach Japan zu gemeinsamen Unternehmungen mit Kohei Yoshinaga.

Urumschi, September 1997
Straßenszenen



Urumschi, September 1997



Ankündigung meines Vortrags an der Universität



anschließendes Abendessen



Bazar in der Altstadt

Peking – Dalian, September 2000

Meine letzte Reise nach China unternahm ich im September 2000, wo ich mich vor allem in Peking aufhielt, aber auch eine Flugreise nach Dalian unternahm.

Zu meiner Freude wohnte ich wieder in dem von mir so geschätzten Friendship Hotel. Der altertümliche Hotelkomplex war für mich eine Oase inmitten einer mir immer fremder werdenden Stadt geworden. Das Stadtbild hatte sich im Laufe der 90er Jahre völlig verändert. Immer mehr Hochhäuser mit Eigentumswohnungen waren gebaut worden, die alten Stadtviertel wurden nach und nach beseitigt. Auf der Straße herrschten nicht mehr die Fahrräder, sondern private Autos. Zu meinem Erstaunen sah ich auch protzige Autos der Luxusklasse. Ich erinnere mich an einen bronzefarbenen Mercedes der S-Klasse, wie ich ihn in Europa noch nicht gesehen hatte. Wenn ich vom Friendship Hotel zu Besprechungen oder Vorträgen abgeholt wurde, musste sich das Auto erst einmal durch den starken Verkehr mit häufigen Staus quälen und genauso verlief es dann auf der Rückfahrt.

Ich weiß nicht genau, ob ich bei diesem Besuch oder im Jahr davor einen Vortrag in der *Peking Universität* hielt, einer der renommiertesten Universitäten Chinas. Inzwischen war es möglich, dass ich auf Englisch ohne Dolmetscher sprechen konnte, da die meisten Studenten diese Sprache gelernt hatten.

Ich sprach über mein damaliges Lieblingsthema, nämlich über Konzepte der ökonomischen, sozialen und ökologischen Nachhaltigkeit (Sustainability) eines Landes. Dazu erläuterte ich für jeden der drei Aspekte acht Zielvorgaben. Die Zahl Acht wählte ich, weil sie in China als Glückszahl galt.

Aber mein Vortrag kam überhaupt nicht gut an. So wurde mein Plädoyer, das kulturelle Erbe Chinas und seine Traditionen zu erhalten und zu pflegen, nur mit Erstaunen zur Kenntnis genommen. In der Diskussion wurde deutlich, dass die Studenten von einem aus dem Westen kommenden Experten eher erwartet hatten, dass ich ihnen Tipps gebe, wie sie schnell zu hohem Einkommen und damit verbunden zu einem hohen Konsumstandard mit eigener Wohnung, Auto und Haushaltsgeräten kommen könnten.

Sustainability Rules for China (September 2000)

Economic Sustainability Rules

- ① Minimize price increases
- ② Balance public budgets for avoiding public dept
- ③ Balance foreign trade for avoiding foreign dept
- ④ Avoid unemployment by planning the right degree of labour productivity
- ⑤ Support progress in basic and applied sciences
- ⑥ Support little or medium-sized enterprises of the region
- ⑦ Prefer regional products
- ⑧ Travel - if possible - by foot or bicycle

Social Sustainability Rules

- ① Reduce population growth and balance rural/urban population distribution
- ② Strengthen informal social networks and family life
- ③ Achieve same rights for men and women
- ④ Reach high level of education standards
- ⑤ Create optimal health conditions
- ⑥ Keep high security standards
- ⑦ Balance equal income and wealth distribution
- ⑧ Save cultural heritage and traditions

Environmental Sustainability Rules

- ① Minimize extraction of mineral resources
- ② Substitute fossil by renewable energy sources (wind, water, solar)
- ③ Stop decreasing groundwater level
- ④ Balance growth and depletion of biological resources (plants, fish, forests)
- ⑤ Save ecosystems and biodiversity
- ⑥ Care for agricultural land quality to avoid soil erosion
- ⑦ Reduce wastes by prolonging lifetime of products (recycling)
- ⑧ Respect the absorption limits of pollutants in water, air, soil

Im State Statistical Bureau beriet ich die Kollegen über Methoden, die Standards der Vereinten Nationen bei der Berechnung von Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen einzuhalten. Ich erlaubte mir aber auch, in kleinem Kreis einen Vortrag über das von mir entwickelte magische Dreieck der Input-Output-Rechnung zu halten. Die Teilnehmer waren alle wesentlich jünger als ich. Die „alte Garde“, die ich noch kennen und besonders schätzen gelernt hatte, war nicht mehr vertreten.

Im magischen Dreieck der Input-Output-Rechnung werden die menschlichen Aktivitäten nicht nur in Geld, sondern auch mit Hilfe von Tätigkeitsstunden bzw. mit materiellen Strömen dargestellt. Damit sollen neben den ökonomischen auch soziale und ökologische Aspekte beleuchtet werden. Ich betonte, dass die Rechnung in Stunden eine lange Tradition durch die marxistische Arbeitswertrechnung hätte, und dass die Betonung der materiellen Ströme dem Konzept des materialistischen Sozialismus von Marx entspräche. Die Reaktion war zu meiner Überraschung insbesondere für chinesische Verhältnisse sehr aggressiv. Dass ein Westler daherkommt und in China meint, über nötige marxistische Grundlagen der chinesischen Politik aufklären zu müssen, wurde wohl als Affront angesehen. Die Kollegen wollten von mir lediglich wissen, wie die im Westen schon lange übliche Geldrechnung auch in China eingeführt werden könnte.

Bei meinem Vortrag war auch mein alter Freund Professor Zhang Xiangshu anwesend. Ich merkte, wie sehr er über die Reaktion der Statistiker auf meine Überlegungen erschüttert war. Als wir nach meinem Vortrag noch etwas Zeit bis zum Mittagessen hatten und allein im Vortragssaal waren, lehrte er mich, wie ich mich wieder entspannen könnte: In Sitzhaltung legten wir die Hände auf unsere Oberschenkel mit den Handinnenflächen nach oben und die Augen schlossen wir halb. Durch die Hände sollten wir Kontakt nach oben Richtung Himmel aufnehmen, durch unsere Augenhaltung eine Balance zwischen unserem Innenleben und der Außenwelt herstellen. Als die Kollegen uns dann abholten, hatten wir unser inneres Gleichgewicht wieder hergestellt und konnten ganz locker mit ihnen zum Mittagessen gehen.

Ein weiteres unmögliches Ereignis folgte noch: Mit der Leiterin der Input-Output-Rechnung und einer Mitarbeiterin des Kontaktbüros für auswärtige Angelegenheiten des Statistikamtes flogen wir nach Dalian. Diese Stadt hatte eine wechselvolle Geschichte und gehörte eine Zeitlang zu Russland und Japan. Mich hätte gerade dieser geschichtliche Aspekt sehr interessiert und ich hätte gerne ein Museum besucht. Auch erwartete ich, dass ich einen Vortrag vor dem örtlichen Statistikamt halten könnte. Es stellte sich aber heraus, dass unser wichtigster Programmpunkt die Besichtigung eines Golfplatzes im Norden der Stadt war. Man versuchte mich zu überreden, teure Anteile an einem Golfplatz zu erwerben. Die Reise stellte sich als völliger Flop heraus (Dalian, Postkarte):



Einen versöhnlichen Abschluss hatte die Reise durch das Eintreffen meines Freundes und Kollegen Oswald Angermann. Zusammen besichtigten wir die östlichen Qing-Gräber (Postkarte von Hui Ling mit den Gräbern für die Tongxi-Kaiser):





Mit Oswald Angermann bei den östlichen Qing-Gräbern

Auf der Rückfahrt suchten wir ein Restaurant für unser Abendessen. Unsere Begleiter entdeckten ein Lokal, das eigentlich geschlossen hatte. Sie blieben aber hartnäckig und Oswald und ich staunten, wie blitzschnell eine große Tafel mit den leckersten Gerichten gedeckt wurde. Hungrig stürzten wir uns darauf.

In angenehmer Gesellschaft von Oswald Angermann trat ich dann den Rückflug nach Deutschland an. Als Erinnerung kaufte ich mir noch im Shop des Friendship Hotels ein Seidentuch, das mich auch heute noch an meine Erlebnisse und Erfahrungen in China erinnert.